

Flugschriften
des
Evangelischen Bundes.
Herausgegeben vom Vorstand des Ev. Bundes.

146.
(XIII. Reihe 2.)

Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben?

Festpredigt

gehalten bei der X. Generalversammlung
des Evangelischen Bundes
am 5. Oktober 1897
in der Friedenskirche zu Krefeld
von

J. Schöttler,
Pastor in Barmen.

Leipzig 1897.
Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun.

Preis 10 Pf.

Die Redaktion überläßt die Verantwortung für alle mit Namen erscheinenden Schriften den Herren Verfassern.

Die Flugschriften des Evangelischen Bundes erscheinen in **Heften**; 12 Flugschriften bilden eine Reihe. Man **abonniert** auf die **Reihe von 12 Flugschriften zum Pränumerationspreise von 2 Mark** in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verleger. **Jede** Flugschrift wird **einzeln** zu dem auf dem Umschlage angegebenen Preise verkauft. An Vereine und einzelne, welche die Hefte in größerer Zahl verbreiten wollen, liefert die Verlagshandlung bei Bestellung von mindestens 50 Exempl. ein und derselben Flugschrift zu einem um ein Viertel ermäßigten Preise.

Verzeichnis
der

Flugschriften des Evangelischen Bundes.

II. Reihe (Heft 13—24). 13. (1) Der Unterschied zwischen der katholischen und evangelischen Sittlichkeit, gemeinverständlich dargestellt von Pastor Lic. Dr. Gustav Schulze. 30 Pfg. 14. (2) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission. I. Die römische Feindschaft wider die evangelische Kirche. Von D. G. Warneck. 25 Pfg. 15. (3) Die Behandlung der socialen Frage auf evangelischer Seite. Ein Bitt- und Mahnwort. Von Pfarrer Lic. Weber. 20 Pfg. 16. (4) Piedigrotta. Ein Nachtbild aus dem religiösen Leben Süditaliens. Von Pfarrer Th. Trede. 15 Pfg. 17. (5) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission. II. Das römische Christentum. Von D. G. Warneck. 35 Pfg. 18. (6) Der Verband kaufmännischer Kongregationen und kath.-kaufm. Vereine Deutschlands und eine „öffentliche Aufforderung" der „Germania". Zwei Nachspiele der Thümmelschen Religionsprozesse. Zur Kennzeichnung neujesuitischer Polemik herausgegeben von Prof. D. Fr. Nippold. 30 Pfg. *19. (7) Was würde uns ein vollständiger Sieg Roms kosten? Von G. Blume. 25 Pfg. 20. (8) In der Rüstkammer. Von Pfarrer Brüggemann. 15 Pfg. 21. (9) Die sociale Organisation des römischen Katholicismus in Deutschland. Von Pfarrer Lic. Weber. 25 Pfg. 22. (10) Luther vor und in seinen Thesen. Von Gymnasialdirektor Dr. G. Weicker. 10 Pfg. 23. (11) Aus der Duisburger II. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. 25 Pfg. 24. (12) Der Evangelische Bund und die Toleranz. Von Pfarrer Lic. Dr. Thönes. 25 Pfg.

III. Reihe (Heft 25—36). 25. (1) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission. III. Die römische Geschichtschreibung. Von D. G. Warneck. 25 Pfg. *26. (2) Luther und Ignatius von Loyola. Von Gymnasialdirektor Dr. Weicker. 10 Pfg. 27. (3) Römische Missionspraxis auf den Karolinen. Von Pastor Fritz Fliedner. 15 Pfg. 28. (4) Die römisch-katholischen Ansprüche an die preußische Volksschule. Beleuchtet von Prof. D. W. Beyschlag. 20 Pfg. *29. (5) Wundersucht und Wunderscheu. Von Pastor Dr. Fr. Danneil. 10 Pfg. *30. (6) Die neueste Antisklavereibewegung und die evangelische Mission in Ostafrika. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. 15 Pfg. *31. (7) Können wir trotz der Kampfesziele unseres Bundes mit den deutschen Katholiken in Frieden leben? Vortrag von Oberlandesgerichtsrat Drache. 15 Pfg. *32/33. (8/9) Die religiöse Erziehung der Kinder nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich und Abänderungsvorschläge. Von Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 60 Pfg. *34. (10) Eröffnungsansprache des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der III. Generalversammlung in Eisenach. Generalbericht des Schriftführers D. Leuschner. Rede von Prof. D. Beyschlag im Wartburghofe. 20 Pfg. 35. (11) Festpredigt bei der III. Generalversammlung in Eisenach von Hofprediger Dr. Braun. Bildung von Parochialvereinen. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. Was muß seitens des Evang. Bundes auf socialem Gebiet angestrebt werden. Von Pfarrer Lic. Weber. 25 Pfg. 36. (12) Der Protest gegen die römisch-katholische Entstellung des Christentums eine Pflicht christlicher Frömmigkeit. Von Prof. D. Leopold Witte. 20 Pfg.

IV. Reihe (Heft 37—48). 37. (1) Unser gemeinsamer Glaubensgrund im Kampf gegen Rom. Vortrag von Geh. Kirchenrat Prof. D. Lipsius. 20. Pfg. 38. (2) Gegen römisch-katholische Wiedertaufe. Von Prof. D. Witte 15 Pfg. 39 (3) Der sittliche Charakter der Jesuiten, eine notwendige Folge ihrer ersten Erziehung. Von Dr. A. Kraus. 20 Pfg. 40. (4) Offener Brief an die römisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe im deutschen Reich, — eine evangelische Antwort auf den Fuldaer Hirtenbrief — vom 20. Aug. 1889. (Der Hirtenbrief ist im Abdruck vorausgeschickt.) 40 Pfg. *41. (5) Römische Bruderliebe. Eine Geschichte aus der Reformationszeit. Den Quellen nacherzählt von Pfarrer G. Gutbrod. 20 Pfg. 42/43. (6/7) Die Segnungen des Protestantismus für Volk und Vaterland von Pastor Henn. 40 Pfg. 44. (8) Das Martyrium Philipps des Großmütigen in seiner belgischen Haft. Von Dir. Prof. Dr. Schädel. 20 Pfg. 45. (9) Die Entstehung des Papsttums. Von Prof. D. C. Mirbt. 40 Pfg. 46. (10) Die Organisation der evangel. Gemeinde. Von Dr. E. Sulze. Die Pflichten des Evang. Bundes in Sachen der evangel. Mission. Von Dr. G. Warneck. 35 Pfg. 47. (11) Reformation und sociale Frage. Von Pfarrer Lic. Weber. 20 Pfg.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

(Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.)

Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben?

Festpredigt,

gehalten bei der X. Generalversammlung des Evangel. Bundes

am 5. Oktober 1897

in der Friedenskirche zu Krefeld

von

J. Schöttler, Pastor in Barmen.

Text: Epheser 6, 10—18.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit,

Und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid.

Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Teure Festgemeinde! Zum 10. Jahresfeste des Evangelischen Bundes sind wir hier versammelt. Zehn Jahre, das ist die Zeit, wo ein Mensch herausgewachsen ist aus dem Kindesalter, wo auf die Frage: „Was meinst du, will aus dem

Kindlein werden?" das Leben selbst die erste Antwort giebt; wo sich's zart und leise andeutet, was für ein besonderer Gottesgedanke in einer Menschenseele schlummert. Was aber vom Einzelnen gilt, das soll auch von der Gemeinschaft gelten, von jedem Bund und Verein, der sich zu geistiger Arbeit zusammenschließt; je höher sein Ziel, je wichtiger sein Werk, desto klarer und deutlicher muß es in solcher Zeit geworden sein, weß Geistes Kind er ist; was er soll und was er will und was er kann.

Zehn Jahre, das ist die Zeit, wo auch der Evangelische Bund sich ausgewiesen haben muß über das Recht seines Daseins. Er hat die höchsten Ziele, die heiligsten Güter auf seine Fahne geschrieben. Freiheit des Glaubens, der an Christums sich hält; Freiheit des Gewissens, das in Christus gebunden ist, Freiheit des Evangeliums, „das Christum treibt" — wahrlich, in ihrem Lichte muß es nun offenbar geworden sein, ob der Evangelische Bund wirklich ist, was er sein soll, ob er hält, was er verspricht.

Und wer ist, der darüber entscheiden soll? — Wollen wir Menschenmeinung darüber hören, nach Menschenurteil fragen? Nein, teure evangelische Brüder! Wenn wir das wollten, dann ständen wir nicht hier im Gotteshaus und vor Gottes Angesicht. Nicht Menschen wollen wir richten lassen, wir sagen mit dem Apostel zu allen denen, die auf diese Versammlung schauen aus der Nähe und aus der Ferne: „Es ist mir ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; der Herr aber ist es, der mich richtet." Gott soll es sein, zu dem wir in dieser heiligen Stunde aufschauen und rufen mit aufrichtigem Herzen: „Prüfe du mich und erfahre, wie ich es meine". Gottes Wahrheit soll das Urteil sprechen; Gottes Wort soll uns die Antwort geben auf die Frage:

Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben?

Die Antwort lautet:

1) Ein Bund von Betern, denn ohne Gebet keine Kraft,
2) ein Bund von Streitern, denn ohne Streit kein Sieg,
3) ein Bund der Treuen, denn ohne Treue kein Friede.

I.

Ein Bund von Betern, denn ohne Gebet keine Kraft. Darum schließt der Apostel hier seinen gewaltigen Kampfruf

mit dem Worte: „Betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist." Und wenn er's auch nicht besonders ausgesprochen hätte, wir läsen doch aus jeder Zeile die Mahnung heraus: Betet! — Er sagt es uns: „Ziehet an den Harnisch Gottes" — und der legt sich nur um ein betendes Herz. Er reicht uns die Waffen des Geistes zu Schutz und Trutz — und die kann nur eine Hand führen, die sich zuvor falten gelernt hat zum Gebet. Er weist uns hinein in den Streit mit den Mächten unter dem Himmel — und den kann nur der anheben, der zuvor gerungen hat mit Gott im Himmel, der zu ihm gesprochen hat wie Jakob in Pniel: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" Und was uns der Kampfruf des Apostels Paulus ins Gewissen schreibt, das ist uns vorhin ins Herz gesungen mit dem Kampflied eines anderen Gottesmannes, des einzigen Reformators, der für die Sache des Evangeliums sein Leben gelassen hat. Sein Kampflied ist ein Gebetslied von Anfang bis zu Ende. „*Herr Gott, hilf!*" — Die drei Worte bilden den Grundton, auf den es sich aufbaut und mit seinem ganzen Inhalt, mit seinem demütigen Bekenntnis und seinem mutigen Glauben, und dieser Klang muß seinen Wiederhall finden in unsern Herzen, dieser Klang soll Losung und Feldgeschrei sein für das Werk des Evangelischen Bundes. „*Herr Gott, hilf!*" Damit ziehen wir hinüber aus dem ersten Jahrzehnt ins zweite, aus der Zeit des Wachsens und Werdens in die Zeit des Schaffens und Wirkens; das ist unser Dankopfer im Blick auf die Vergangenheit und unser Bittopfer für Gegenwart und Zukunft. Unser Dankopfer zuerst; denn er *hat* geholfen, der gnädige und barmherzige Herr. Er hat durchgeholfen durch alle Not und Schwierigkeiten des Anfangs, hat vorbeigeholfen an allen Klippen und Irrwegen, hat hinweggeholfen über all die Schwachheit und Lauheit unter unsern Brüdern, — und wie er bisher geholfen hat, so hilft er jetzt und so wird er weiter helfen, daß *unser* Werk je länger je mehr *sein* Werk werde, das da geschieht in seinem Dienste und zu seiner Ehre. Er wird's thun, wenn wir immer eifriger und treulicher beten: „Herr Gott, hilf!" Denn ohne Gebet keine Kraft; ohne Gebet wird's nicht dahin kommen, daß es vom Evangelischen Bunde gilt, was der Apostel hier sagt: „Seid stark in dem Herrn und in der Kraft seiner Stärke"; ohne Gebet wird unsere Sache nicht das werden, was sie doch werden muß: nicht nur

eine *Privatsache* weniger Leute, nicht nur eine *Parteisache* besonderer Richtung, sondern vor allem *Gemeindesache*, daß unsere Gemeinden aufstehen wie *ein* Mann und sich die Hände reichen und sagen: Das soll nun fortan unsere Sache sein und sie soll eine Stätte finden in unsern Gotteshäusern, daß von ihr geredet wird mit aller Freudigkeit, eine Stätte in unsern Versammlungen, daß für sie gearbeitet wird mit aller Liebe; eine Stätte in unsern Herzen, daß für sie gebetet wird im Glauben. Ohne Gebet kann unsere Sache nicht bewahrt werden vor den Anstößen und Gefahren, die auch heute noch nicht hinter uns liegen: Daß sie sich verliert ins politische Getriebe, daß sie sich verläuft und zersplittert in Vielgeschäftigkeit und Vieltheuerei, daß sie Wasserzweige nach außen treibt, statt Wurzeln zu treiben in die Tiefe, mit einem Wort: Ohne Gebet kann der Evangelische Bund nicht sein, was er sein muß: Ein Rüstzeug im Kampf wider allen Mißglauben, ein Streitwagen im Siegeszuge des Evangeliums, da sich alle evangelische Gläubigen scharen um ihr Panier, um Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, den gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Heiland, da sie's verkünden vor der ganzen Welt: „Wir als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann." Und weil's ohne Gebet keine Kraft giebt, darum müssen wir sein ein Bund von Betern, darum wollen wir heute anheben mit Gebet und allzeit anhalten am Gebet, darum stimmen wir ein in Zwinglis Schlachtlied: „Herr Gott hilf!" ja

„Herr, nun selbst den Wagen halt!
„Bald abseit geht sonst die Fahrt,
„Das brächt' Freud' dem Widerpart,
„Der Dich
„Veracht't so freventlich!"

II.

Wer so beten kann, hat halb gesiegt; und wo im Evangelischen Bund so gebetet wird, da sind schon die Beter zu *Streitern* geworden, die einhergehen im Harnisch Gottes und kämpfen mit den Waffen des Geistes. Denn kämpfen *müssen* wir, meine teuren Brüder, daran kommen wir nicht vorbei. Und warum müssen wir kämpfen? Weil wir einem Gegner gegenüberstehen, mit dem es kein Paktieren und Verhandeln giebt, bei dem es heißt: Siegen oder unterliegen. Und wer ist dieser Gegner? Ist's die katholische Kirche in all ihren Gliedern, mit alle denen, die auch in ihr noch ehrlich und ernst-

lich suchen nach Vergebung der Sünden, nach Frieden mit Gott, nach einem Leben in seinem Geist und in seiner Gemeinschaft? Wir sagen offen heraus: *Nein!* Jeder in der katholischen Kirche, der da seiner Seelen Seligkeit schafft mit Furcht und Zittern, er will ja mit ihm zum selben Ziel, wenn er auch einen Umweg macht; jeder, der seines Heilandes gewiß und froh werden möchte und allein unter Jesu Kreuze findet, was seine Seele bedarf für Zeit und Ewigkeit; er ist unser Bruder und soll es bleiben! — Aber wie viele solcher Christen giebt's noch in der römischen Kirche, wo kommen sie in ihr zur Geltung, wo geben sie ihr das Gepräge, wo haben sie Recht und Raum in ihr? Es hat ihrer genug gegeben noch zu Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts. Da standen Männer in ihr wie Sailer und Diepenbrock, Männer, die durch all das Menschenwerk und all die Menschensatzungen hindurch doch den Weg gefunden haben zur Gnade Gottes in Christo Jesu; Männer, von denen Ströme des Segens ausgegangen sind und noch ausgehen in die ganze Christenheit — aber sie sind gestorben und ihr Platz ist leer geblieben — er mußte leer bleiben, denn Leute wie sie haben keinen Platz mehr in der römischen Kirche! Da herrscht seit 27 Jahren ein anderer Geist, und dieser Geist ist ausgegangen von einer Gesellschaft, die den Namen Jesu an sich trägt. Aber was sich mit Jesu Namen deckt, das ist nicht Jesu Geist; das ist der Geist des Widerchrist, der in ihr je länger je mehr zur Herrschaft kommt. Scheint euch das zuviel gesagt, ihr teuren evangelischen Brüder? Ach, da sei Gott vor, daß in dieser Stunde und an dieser Stelle auch nur *ein* Wort geredet wird, was aussehen möchte wie Scheltwort; nicht schelten wollen wir und Unrecht thun an der Kirche Roms, sondern ihr Recht widerfahren lassen vor Gottes Angesicht; wir wollen an Gottes Wort sie prüfen und ihren Geist, ob er von Gott sei. Was sagt aber Gottes Wort darüber? Was sagt der Apostel im Thessalonicherbrief von dem, „der sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und giebt vor, er sei Gott?" — Er nennt ihn „den Widerwärtigen", den Widerchrist, „das Kind des Verderbens". Und was sagt der Apostel an unserer Stelle von den Feinden, mit denen wir zu kämpfen haben? Er nennt sie „Fürsten und Gewaltige und Herren der Welt". Er schaut dabei hin auf die dämonische Macht des römischen Kaisertums, das ja in seinen Augen nur ein Werkzeug war für höhere Gewalten — und wer hat das

Erbe dieses Kaisertums angetreten? Jeder, der die Geschichte kennt, der weiß es: Niemand anders als das Papsttum, das auch heute noch die Herrschaft über den Erdkreis in seine Hand bringen möchte, das auch heute noch träumt von den „zwei Schwertern Petri", den Sinnbildern der geistlichen und weltlichen Gewalt, das auch heute noch den Anspruch erhebt: „Alles, was mit Wasser getauft ist, das gehört dem Papste an." Es wird hier geredet von denen, „die in der Finsternis dieser Welt herrschen" — wer dächte nicht unwillkürlich an die bodenlose Finsternis des Aberglaubens, die sich gerade in letzter Zeit in der römischen Kirche aufgethan hat, die nicht nur die Geringen und Niedrigen, sondern gerade die Hohen und Gewaltigen bis hin zum Papst auf seinem Stuhl in ihre Netze gezogen?

Es wird hier gesprochen von „den bösen Geistern unter dem Himmel." Ich frage euch vor Gott, ihr teuren Brüder, ist es ein guter Geist gewesen, der aus dem Bischof von Rom geredet hat, als er neuerdings die Reformation beschimpft und das Andenken ihres größten Helden geschändet hat? — Nein, bei Gott, das ist kein guter Geist gewesen, nicht der Geist Jesu Christi, sondern vielmehr der Geist dessen, von dem geschrieben steht: „Er ist nicht bestanden in der Wahrheit." Und dieser widerchristliche Geist mit all seiner Macht und all seinem Pomp, wie er in der Kirche Roms je länger je mehr die Oberhand gewinnt, er ist's, von dem Luther singt: „Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint;" er ist's, von dem Zwingli sagt: „Der dich veracht' so freventlich;" er ist's, gegen den Paulus zum Kampf ruft mit aller Kraft! Ihn müssen wir bekämpfen, wir mögen's wollen oder nicht, denn mit ihm giebt's keinen Frieden. Wir müssen ihn bekämpfen, aber nicht mit den fleischlichen Waffen die er selbst gebraucht, sondern mit der rechten geistlichen Waffenrüstung; nicht mit weltlicher Macht, sondern mit dem Harnisch Gottes; nicht mit einer Kette von Lügen, sondern mit dem Gurt der Wahrheit; nicht mit der Nebelkappe des Aberglaubens, sondern mit dem Schild des Glaubens; nicht mit dem Schwert der Inquisition, sondern mit dem Schwert des Geistes, dem Worte Gottes. So mahnt uns hier unser Text und so laßt uns alle Werkzeuge werden in dem Kampf, der uns verordnet ist und zu dem wir hinaus ziehen mit dem Feldlied Zwingli's:

„Gott, erhöh' deines Namens Ehr'
Wehr und straf der Bösen Grimm!"

dann können wir auch fortfahren:

„Weck' die Schaf mit deiner Stimm',
Die dich
Lieb haben inniglich."

Denn das ist ja das Wunderbare an den Waffen des Geistes: Sie schlagen wohl Wunden, aber sie heilen auch wieder; sie töten wohl und machen doch lebendig. Das soll auch die Art sein, wie sie wirken an unsern römischen Brüdern: Sie sollen die toten Herzen und schlafenden Gewissen wecken zu neuem Leben. Und damit kommen wir zur letzten und größten Aufgabe, die allen denen gestellt ist, welche mit hinzu gehören zum Bund der Streiter. Es ist nicht genug, für uns an dem bösen Tage Widerstand zu thun, es gilt auch, für andere den Tag des Heils herauf zu führen; es ist nicht genug, das Feld zu behalten, sondern aus dem Schlachtfeld soll ein Ackerfeld werden, da der gute Hirte „seine Schafe weiden kann auf grüner Aue." Ihr wißt, was damit gemeint ist, lieben Brüder! oder soll ich ohne Bild zu euch reden? Soll ich das Wort aussprechen, was für die nächsten zehn Jahre, ja für die Folgezeit überhaupt im Mittelpunkt aller Arbeit unseres Bundes stehen muß, das Wort, was uns der Name „Evangelischer Bund" sozusagen auf die Lippen legt? Ich kann's nicht besser zum Ausdruck bringen als mit dem Vermächtnis, das uns einer der gewaltigsten und gesegnetsten Kämpfer der evangelischen Sache hinterlassen hat: „Den römischen Brüdern das Evangelium!"*)

Evangelisation unter den Tausenden und Abertausenden, die kein Leben und kein Genüge mehr finden in der römischen Kirche, — das ist das Ziel seiner Sehnsucht, das ist der Inhalt seines Gebets, das ist die Arbeit gewesen, der seine letzte Kraft und sein letzter Herzschlag gehörte. Soll uns dieses Vermächtnis des treuen Zeugen nicht heilig sein? Sollen wir's nicht annehmen und aufnehmen mit ganzem Ernst und ganzem Eifer? Ach, ich weiß wohl, was viele unter euch dagegen einzuwenden haben. Sie denken: „Wie sollen wir denn da herankommen, wie können wir da einsetzen mit solcher Arbeit, wo doch Rom sich immer mehr mit einer Mauer abschließt gegen alles, was nicht römisch heißt!"

Nun, einen Punkt giebt's doch, wo wir anfangen können. Es ist das Ausfalls-Thor, woraus man römischerseits bisher immer wieder gegen uns vorgebrochen ist; es ist die Stelle, an

*) P. Julius Arenfeld.

der die evangelische Kirche bisher nur Verlust über Verlust gehabt hat: *Das Gebiet der gemischten Ehen.* Da haben wir ein Recht und eine Pflicht zur Evangelisation, denn da haben wir Evangelische, die das Evangelium zumeist vergessen haben, die ihren Glauben geknechtet und gebeugt haben unter das Joch eines schmählichen Versprechens. Ihnen müssen wir nachgehen, ihrer Seelen uns annehmen, ihre Gewissen wecken, ihren Glauben stärken! Und wo da ein *Evangelischer* das Evangelium hört, da hört's auch ein *Katholischer* gleich mit; und wo wir die römischen Brüder unter den Schall des lauteren reinen Evangeliums bringen können, da gewinnen wir allemal! Das erfährt ein jeder von uns, der's auch nur einmal wirklich versucht hat! —

Es ist einige Jahre her, da wohnte in meiner Pfarrgemeinde ein evangelischer Mann, ein Schieferdecker, der hatte gegen den Willen von Vater und Mutter ein katholisches Mädchen geheiratet und aus Trotz gegen sie seine 4 Kinder katholisch taufen lassen. Mit dem Elternhause war er zerfallen; in Groll und Unfrieden ging er dahin. Da geriet seine Frau aus Neugier einmal in eine evangelische Bibelstunde. Gottes Wort geht ihr ins Herz und als sie heim kommt, steht's bei ihr fest: Das sollen deine Kinder nicht länger entbehren, was du so lange hast entbehren müssen: Das lautere, wahre Evangelium! Sie sollen von nun an in die evangelische Schule gehen! — Sie sind auch hinein gekommen, und zur nächsten Bibelstunde brachte die katholische Frau ihren evangelischen Mann mit, und beide haben von da an nicht mehr gefehlt; *er* ist zum Glauben gekommen, *sie* ist zum Glauben gekommen; aus allem Unglück und Unfrieden ist Glück und Frieden geworden; Freude im Hause, Frieden im Herzen! Und so geht's nicht *einmal*, so geht's immer wieder, wo man nur wirklich heran kommen kann an diese armen, in Menschenknechtschaft gebundenen und von Menschenfündlein geblendeten Seelen. Darum gilt's: „*Den römischen Brüdern das Evangelium!*" darum heißt die nächste Aufgabe des Evangelischen Bundes Evangelisation; nicht im Sinne methodistischer Schablone, sondern im Geist treuer, evangelischer Verkündigung und unermüdlicher Seelsorge. Das ist schaffende, fördernde Arbeit, an der es bisher noch all zu sehr fehlt; damit treten wir dem teuren Gustav-Adolfs-Verein zur Seite und kommen ihm doch nicht in den Weg; wir lassen ihm die Kelle und halten die Hand am Schwert, am Schwert

des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Aber was fehlt uns bisher zu solcher Arbeit? Nicht weniger als alles! Es fehlen die Mittel, die dazu gehören; es fehlen die Männer, die berufsmäßig dazu geschickt sind; und darum heben wir auch über diesem Werk echt evangelischen Kämpfens betende Hände auf und fassen alles noch einmal zusammen in die eine Bitte:

„Gott, erhöh' dein's Namens Ehr,
Wehr und straf der Bösen Grimm.
Weck die Schaf mit deiner Stimm';
Die dich
Lieb haben inniglich."

III.

So wird das Ringen der Streiter zu einem Dienste der Treuen, so führt der Kampf zum Sieg und der Sieg zum Frieden: Denn das ist ja das Letzte, was der Evangelische Bund sein und bleiben will: *Ein Bund der Treuen*, denn *ohne Treue kein Frieden.* „Seid fertig zu treiben das Evangelium des Friedens!" so mahnt Paulus hier. „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens," so spricht er an anderer Stelle; er, der da mehr gekämpft hat, als die übrigen Apostel zusammen, hatte doch nichts anderes vor Augen und im Herzen als Frieden, lauter Frieden. Warum hat er denn gekämpft? *Weil er sich und andern diesen Frieden nicht nehmen lassen wollte*, der da höher ist denn alle Vernunft. Ja, wär's bei ihm nach Menschenvernunft und Menschenklugheit gegangen, dann hätte er wohl einen billigeren Frieden haben können. Aber was wär's für ein Friede gewesen? Ein fauler Friede, denn ihm hätte die Wahrheit gefehlt, ein Kirchhofsfrieden, denn er hätte den Tod in sich getragen, er hätte die freie Gnade Gottes in Christo Jesu zu Grabe gebracht. Den hat Paulus nicht gewollt und darum hat er gekämpft und seinem Kämpfen verdanken wir's, daß der Weg zum Frieden heute noch offen steht, daß wir heute noch sagen dürfen mit ihm: „Christus ist unser Friede!" Und so soll's bei uns auch gelten. Wir *suchen* den Frieden, wir *wollen* den Frieden, wir *ringen* um Frieden, aber es muß der rechte Friede sein. Kein falscher Friede, der nur äußerlich verdecken will, was doch innerlich sich nicht vereinigen läßt, kein Kirchhofs-Friede, der das Leben *aus* Gott und *in* Gott und *mit* Gott in den Sarg toter Werke und toten Wesens legt, sondern wahrer, rechter und ewiger Friede;

Friede mit Gott, daß wir keinen anderen Fürsprecher bei ihm brauchen, als Jesum allein; Friede mit den Brüdern, daß uns der Glaube nicht voneinander trennt, sondern miteinander vereint; Friede in unserm teuren deutschen Volke, das nun schon seit 350 Jahren zerrissen und zerspalten ist durch Glaubenskämpfe. O, daß ihnen doch bald eine bessere Zeit anbrechen möchte, die Zeit, „wo Güter und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen," die Zeit, wo wir einmal singen dürfen mit voller innersten Wahrheit: „All Fehd' hat nun ein Ende!" —

Teure evangelische Brüder! Dies Gotteshaus, in dem wir hier stehen, heißt Friedenskirche, und hier haben einst evangelische und katholische Brüder gemeinsam Gott gesucht und Gott gedient. Solche gemeinsame Anbetung, sie ist das letzte Ziel, dem wir entgegenarbeiten, sie ist die letzte Hoffnung, der wir entgegenschauen. Was hier geschehen ist für kurze Zeit, es muß für alle Zeit zur Wirklichkeit werden; was hier von einem kleinen Häuflein katholischer Brüder gegolten hat, muß gelten von der ganzen großen römischen Kirche. Sie mit uns und wir mit ihr eins geworden zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit, mit uns vereinigt unter einem Herrn: nicht dem, der den Krummstab trägt, sondern dem, der das Kreuz für uns getragen hat, der uns erworben und gewonnen hat durch Sterben und Auferstehen, der zu uns spricht in alle Ewigkeit: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!" Solche Einigkeit, solcher Friede, solche Treue. — O, Herr, dazu hilf, das laß du wohl gelingen! Ja!

„Hilf, daß all' Bitterkeit
Scheide, Herr; und alte Treu'
Wiederkehr und werde neu.
Daß wir
Ewig lobsingen dir!"

Amen, Amen, d. h. ja, ja, es soll also geschehen. Amen.



Druck von A. Rietz u. Sohn, Naumburg a. S.

48. (12) Was hat das evang. Schwaben dem Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen? Von Prof. D. Fr. Nippold. 25 Pfg.

V. Reihe (Heft 49—60). 49. (1) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Festpredigt bei der IV. Generalversammlung in Stuttgart von Prof. D. Haupt. Generalbericht des Schriftführers Konsistorialrat D. Leuschner. 30 Pfg. 50. (2) Reformation und sociale Frage. Von Prof. D. W. Beyschlag. 25 Pfg. 51. (3) Ultramontanismus und Patriotismus. Eine zeitgemäße Betrachtung von Dr. C. Fey. 20 Pfg. 52. (4) Luther in der Politik. Von Pfarrer Th. Fr. Mayer. 20 Pfg. 53. (5) Zwei kirchengeschichtliche Gedenktage. Der 18. April 1521 und der 18. Juli 1870 (ein deutscher Mönch vor Kaiser und Reich und deutsche Bischöfe vor Papst und Jesuiten). Von Pfarrer Fr. Giesecke. 20 Pfg. 54. (6) „Hier steh' ich —" „Ich kann auch anders." Aus dem Leben eines röm.-kath. Bischofs. Von Dr. R. Krone. 20 Pfg. 55. (7) Die unserer Kirche gebührende Stellung im öffentlichen Leben. Vortrag auf der ersten Hauptversammlung der Provinz Sachsen. Von Kons.-Rat D. Leuschner. 20 Pfg. 56. (8) Röm.-kath. und evang. Kirchenbegriff. Von einem Konvertiten. 10 Pfg. 57. (9) „Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Von Pfarrer Schmitthenner. 10 Pfg. 58. (10) Welcher Segen erwächst d m Einzelnen aus dem Anschluß an die Gemeinschaft? Vortrag von Kons.-Rat D. Goebel. Generalbericht, vorgetragen bei der V. Generalversammlung in Kassel von Kons.-Rat D. Leuschner, sowie die auf dieser Versammlung angenommenen Resolutionen. 30 Pfg. 59. (11) Eröffnungsansprache bei der V. Generalversammlung zu Kassel von Graf Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pfg. 60. (12) Eröffnungspredigt bei der V. Generalversammlung in der Martinskirche zu Kassel. Von Pfarrer Jatho. Schlußpredigt ebendaselbst. Von Pfarrer Hans. 25 Pfg.

VI. Reihe (Heft 61—72). 61. (1) Das Verhalten der römischen und der evangelischen Kirche zum Staat. Von Prof. D. Kawerau. 25 Pfg. *62. (2) Wie hat sich die protestantische Charakterfestigkeit gerade in unseren Tagen zu bewähren? Von Prof. D. Haupt. 25 Pfg. 63. (3) Pascals Kampf wider die Jesuiten. Von Pfarrer Lic. F. O. zur Linden. 25 Pfg. 64. (4) Redemptoristen und Jesuiten. Von Dr. R. Weitbrecht. 15. Pfg. 65/66. (5/6) Angriff und Abwehr. I. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pfg. *67. (7) Bernhard Duhr S. J. und die Lehre der Jesuiten vom Tyrannenmord. Von Dr. R. Krebs. 20 Pfg. 68. (8) Parität — Imparität. Eine staatsrechtliche Betrachtung von Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 25 Pfg. 69/70. (9/10) Angriff und Abwehr. II. Ein erwünschter Anlaß. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pfg 71/72. (11/12) Das Papsttum im Licht des ersten Gebotes. I. Von Fr. Herrmann. 40 Pfg.

VII. Reihe (Heft 73—84). 73. (1) Ueber die heutigen Aufgaben des Evang. Bundes. Rede auf der V. badischen Landes-Versammlung des Evang. Bundes zu Mannheim am 23. Okt. 1892, gehalten von Geh. Hofrat Prof. D. Dr. A. Merx. 15 Pfg. 74. (2) Wider den Priester Stöck und die Jesuiten. Gedanken über die gerichtliche Verhandlung vor der Strafkammer in Trier gegen den katholischen Priester Stöck wegen Entführung eines evangelischen Kindes. 2. Aufl. 20 Pfg. 75/76. (3/4) Der Anteil der Jesuiten an der preußischen Königskrone von 1701. Zweite vermehrte Ausgabe. Von Dr. C. Fey. 40 Pfg. 77. (5) Die echte und die falsche Jungfrau von Orleans. Von Ch. Thomassin. 25 Pfg. 78/80. (6/8) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. II. Von Fr. Herrmann. 50 Pfg. *81. (9) Römischer Angriff und evangelische Abwehr. Von Kons.-Rat D. Leuschner. 15 Pfg. 82/83. (10/11) Die jesuitische Dreieinigkeit. I. Von C. Zimmermann. 50 Pfg. 84. (12) Studentenschaft und Evang. Bund. Von G. Rauter. 20 Pfg.

VIII. Reihe (Heft 85—96). *85. (1) Festpredigt bei der VI. Generalversammlung in Speier über Hebr. 10, 32—39. Von Hofprediger W. Faber. Eröffnungsansprache des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der VI. Generalversammlung. 30 Pfg. 86. (2) Der Kampf unserer Zeit ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben. Vortrag von Prof. D. Witte. 25 Pfg. 87. (3) Das deutsche Reich und die kirchliche Frage. Vortrag von Konsistorial-Rat D. Leuschner. 20. Pf. 88. (4) Der Stand der Heidenmission im Jahre 1892. Mündlicher Bericht, erstattet auf der sächsischen Provinzialsynode von D. Warneck. 10 Pf. 89. (5) Angriff und Abwehr. III. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 90. (6) Angriff und Abwehr. IV. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 91. (7) Ein betrügerischer Bankrott im Jahre 1761. Von Fridolin Hoffmann. 25 Pf. 92. (8) Warum ist Roms Macht im letzten Jahrhundert gewachsen? Von Pastor Wuttke. 20. Pfg. 93. (9) Der rechte evangelische Arbeiter. Von Gymn.-Professor Gümbel. 15 Pf. 94. (10) Predigt bei der VII. Generalversammlung in Bochum über Matth. 10, 32—39. Von Pfarrer Hackenberg. 20 Pfg. 95. (11) Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Wintzingerode-Bodenstein bei der VII. Generalversammlung. 15 Pf. *96. (12) Die weltüberwindende Kraft des evangelischen Glaubens. Von Prof. Prediger Scholz. 25 Pf.

IX. Reihe. (Heft 97—108). 97. (1) Generalbericht für das Jahr 1893/94. Erstattet bei der VII. Generalversammlung vom Schriftführer, Konsistorialrat D. Leuschner. 25 Pf. 98/99. (2/3) Zur Erinnerung an Gustav Adolf. Von Prof. Dr. J. O. Opel. 40 Pf. 100/101. (4/5) Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. Von Dr. C. Fey. 50 Pf. 102/105. (6/9) Was giebt der Evangelische Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern vor den römisch-katholischen Völkern voraus. Vortrag von Lic. Fr. Hummel. 80 Pf. 106/107. (10/11) Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhrschen Jesuitenfabeln. 40 Pf. 108. (12) Der Einfluß der römischen Kurie auf die deutsche Gesetzgebung. (Mit besonderer Beziehung auf die „Umsturzvorlage".) Von Kons.-Rat D. Leuschner. 15 Pf.

X. Reihe (Heft 109—120). 109. (1) Die schwarze Maria zu Einsiedeln und die Mutter des Herrn nach der Schrift. Von Dr. H. Rocholl. 20 Pf. 110. (2) Prote-

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

stantismus und Kirche. Vortrag von Prof. D. E. Chr. Achelis. 20 Pf. 111. (3) Festpredigt bei der VIII. Generalversammlung in der Marienkirche zu Zwickau von Diakonus Dr. Kölzsch. Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Wintzingerode-Bodenstein bei der VIII. Generalversammlung. Huldigungstelegramme und darauf ergangene Antworten. Kundgebungen. 20 Pf. 112/114. (4/6) Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen Grenzmarken. Vortrag vom Militäroberpfarrer Dr. Hermens. 50 Pf. 115/118. (7/10) Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr. Vortrag von Prof. D. Fr. Nippold. 75 Pf. 119/120. (11/12) Die Ausbreitung des römisch-katholischen Ordenswesens durch die Frauenklöster in Württemberg 1861—1896 von Stadtpfarrer R. Kallee. 80 Pf.

XI. Reihe (Heft 121—132). 121/122. (1/2) Zur Evangelisation Brasiliens. Erinnerungen und Beobachtungen von Pastor * * *. 50 Pf. 123. (3) Bilder aus der Zeit der Gegenreformation. Von Dr. Christian Geyer. 20 Pf. 124. (4) Ueber die Aussprüche Jesu an Petrus. Von Professor D. Willibald Beyschlag. 20 Pf. 125. (5) Martin Luther der deutsche Christ. Von Pfarrer H. Kremers. 10 Pf. 126. (6) Zur Erinnerung an den 5. Oktober 1886. Schlußwort bei der Begrüßungsversammlung des Evangelischen Bundes in Darmstadt am 28. September 1896, gesprochen und mit einigen Erweiterungen versehen von D. Dr. Bärwinkel, Senior und Superintendent zu Erfurt. 20 Pf. 127. (7) Protestantismus und Volksschule. Vortrag von Professor D. Beyschlag. 25 Pf. 128. (8) Autorität und Gewissen. Vortrag von Stadtpfarrer Brecht, Gerabronn. 35 Pf. 129. (9) Festpredigt bei der 9. Generalversammlung in Darmstadt von Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf. 130. (10) „Philipp der Großmütige von Hessen". Vortrag von Direktor D. Weiffenbach. 15 Pf. 131. (11) Festpredigt bei der Generalversammlung in Darmstadt von Pfarrer Dr. Gerbert, Saarburg i. L. 10 Pf. 132. (12) Evangelische Gesellenvereine. Vortrag von Redakteur Quandel, Bochum. 10 Pf.

XII. Reihe (Heft 133—144). 133. (1) Eröffnungsansprache in Darmstadt von Konf.-Rat D. Leuschner, Ansprache am Lutherdenkmal in Worms von Pfarrer Hackenberg, Schlußwort in der Dreifaltigkeitskirche zu Worms von Konf.-Rat D. Leuschner. sämtlich gehalten auf der 9. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. 20 Pf. 134/35. (2/3) Kurfürst August des Starken Übertritt zur römischen Kirche. Von Hans Müller, Diakonus an St. Moritz in Zwickau. 50 Pf. 136. (4) Karfreitag und Fronleichnamsfest. 20 Pfg. 137. (5) Eine Bittschrift evangelischer Böhmen an den Regensburger Reichstag. Nach ungedruckten Quellen herausg. von Otto Steinecke, Pastor zu Staritz. 25 Pfg. 138. (6) „Das Prinzip des Fortschrittes", ist es der Katholizismus oder der Protestantismus? Von Pfarrer Drechsel, Augsburg. 20 Pfg. 139. (7) Römische „Revanche". Eine Simultanisierungs-Geschichte aus der Zeit der Gegenreformation nach der Chronik des Herrn K. S. Kremer, weiland ev.-luth. Pfarrer zu Kirchen-Bollenbach (Nahe), dargestellt von Hermann Kremers, jetzigem ev. Pfarrer daselbst. 20 Pf. 140. (8) Eröffnungsrede bei der X. Generalversammlung des Evang. Bundes in Krefeld von Graf von Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 141. (9) Die Hemmungen des deutschen Protestantismus in der Wahrung seiner Interessen. Vortrag von Professor D. Nippold in Jena. 30 Pf. 142. (10) Die größte Gefahr für unser Volk: Der Ultramontanismus. Vortrag von Pfarrer Kremers, Kirchen-Bollenbach. 15 Pf. 143. (11) Der evangelische Bund, ein Lebensband zwischen Süd und Nord. Vortrag von Christoph Fikenscher, Pfarrer in Fürth i/B. 15 Pf. 144. (12) Die Bedeutung des Evangeliums und des Protestantismus für unser Staatsleben. Vortrag von Freiherr von Plettenberg-Mehrum. 15 Pf.

XIII. Reihe (Heft 145—156). 145. (1) Das Vordringen des Katholizismus in Ostpreußen. Von A. Szyrgens. 30 Pf. 146. (2) Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben? Festpredigt bei der X. Generalversammlung in Krefeld von Pfarrer J. Schöttler in Barmen. 10 Pfg.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

Buchdruckerei von A. Rietz & Sohn, Naumburg a. S.